

Gillier Zeitung.

Pränumerations-Bedingungen.

Für Gilli:		Mit Post- verfendung:	
Monatlich . . .	55	Monatlich . . .	1.60
Vierteljährig . . .	1.50	Halbjährig . . .	3.20
Halbjährig . . .	3.—	Ganzjährig . . .	6.40
Ganzjährig . . .	6.—		

samt Zustellung
Einzelne Nummern 7 kr.

Erscheint jeden

Donnerstag und Sonntag

Morgens.

Inserate werden angenommen in der Expedition der „Gillier Zeitung“, Herrungasse Nr. 6 (Buchdruckerei von Johann Wafisch).

Auswärts nehmen Inserate für die „Gillier Zeitung“ an: R. Wofe in Wien, und allen bedeutenden Städten d. Continentes, Jos. Kienreich in Graz, A. Cypell in Kette, & Comp. in Wien, F. Müller, Zeitungs-Agentur in Laibach.

Politische Rundschau.

Gilli, 18. Dezember.

Die Delegationen dürften heute ihre letzte Sitzung halten. Beiderseits zeigt sich eine große Geneigtheit die noch schwebenden Differenzen auszugleichen.

Die ungarische Delegation ist nun auch den Beschlüssen der österreichischen, bezüglich des Zita-Bellschiffes und Verittenmachung der Hauptleute beigetreten.

In der Sitzung des ungarischen Reichsrathes vom 16. d. fiel ein Skandal vor, wie er wol selten in einem Parlamente erlebt werden kann.

Provocirt wurde derselbe durch Ejanady, gelegentlich der Indemnitätvorlage. Der Genannte hielt eine an Invektiven reiche Rede gegen Tisza, von dessen Wetterhahnpolitik sich die Nation mit Ekel und Abscheu abwende, der sein Volk ver- schächert und verrathen habe.

Selbstverständlich riefen die Worte einen ungeheuren Lärm hervor. Als jedoch Ejanady unbeirrt weiter sprach und erklärte: „Die Okkupation sei ein räuberisches Unternehmen“, da erklangen laute Rufe: „Das ist eine Unverschämtheit! Diese Sprache gehört ins Wirthshaus! Sie sind betrunken!“ Auch verschiedene Schimpfworte wurden laut, welche Ejanady mit verschiedenen Hans- und Zughieren verglichen und den Skandal zu einem unerhörten steigerten. Da die äußerste Linke Schimpf mit Schimpf vergalt, so erklärte Baron Wenckheim, er werde den Saal verlassen, wenn der Präsident die Sache nicht rüge. Er und

zahlreiche Mitglieder der liberalen Partei erhoben sich von ihren Sigen und gingen dem Ausgange zu. Unter ungeheurem Lärm entzog der Präsident Ejanady das Wort, worauf Josef Madarasz den Skandal fortsetzte, indem er erklärte, Baron Wenckheim sei nicht Abgeordneter, habe daher nicht das Recht zu sprechen. Unter allgemeiner Unruhe wurde die Sitzung geschlossen.

In Pester politischen Kreisen verlautet, die Einverleibungsfrage der Grenze in Kroatien sei in das Stadium der Aktualität getreten. Die Regierung sei der Anschauung, dadurch Kroatien fester an Ungarn knüpfen zu können, da Kroatien sodann statt 34, 68 Delegirte in den ungarischen Reichstag entsenden würde, andererseits würde die Majorität für die Regierung hiedurch eine feste, unerschütterliche Basis gewinnen.

Aus Reimberg verlautet, daß Graf Botocki mit der Bildung des cisleithanischen Kabinetts betraut sei.

Am 16. d. wurde im auswärtigen Amte zu Berlin der für die Dauer des Jahres 1879 vereinbarte Handelsvertrag zwischen Deutschland und Oesterreich unterzeichnet.

In Afghanistan ist neben England kein Raum mehr für Rußland, so lautet die stolze Parole, die Lord Beaconsfield jüngst im Oberhause ausgegeben hat und die jetzt selbst von der Opposition im englischen Parlamente mit energischer Zustimmung wiederholt wird. Die Mitglieder der englischen Opposition documentiren durch diese Haltung einfach, daß sie auch in der Politik vor allen Dingen zuerst und immer Engländer sind und dann erst Parteimänner, ein Zug von nationalen praktischen Selbstbewußtsein, der Anerkennung und Nachahmung verdient. Uebrigens scheint man in England den Glauben zu hegen, daß man bereits

dem Abschluß des afghanischen Krieges sehr nahe sei und deshalb bei Zeiten russische Theilungsgelüste einschränken müsse.

Von der Delegation.

Wir geben im Nachstehenden einen Auszug der Rede des Abgeordneten Dr. Forreger in der Orient-Debatte der Delegation.

Nach einigen polemischen Bemerkungen gegen die Vorredner erklärt derselbe, ihm erscheine als der einzige Gegenstand der Tagesordnung die Frage des Vertrauens zur Politik des Ministers des Aeußern. Unbefangen, aber im vollen Bewußtsein der Bedeutung der Aufgabe wolle er an der Hand der eigenen Aussprüche des Ministers sich der Prüfung unterziehen, er greife zu diesem Zwecke drei Sätze aus dem ministeriellen Exposé heraus, die ihm „wie Ecksteine des fragwürdigen Baues“ erscheinen. —

„Die österr. ungarische Monarchie ist groß genug, um keine Territorialvergrößerung zu brauchen. Es müßte ihr in Folge ihrer Zusammensetzung und ihrer Constitution eine jede Annexion eine Quelle bedeutender Verlegenheiten werden.“ —

„Was die Monarchie in erster Linie bedarf, ist ihre intensive Entwicklung und nicht ihre extensive Ausdehnung.“

„Jede Politik, die sich gegenüber der Macht der Thatfachen auf bloße Negation beschränkt, die, statt die Strömung zu leiten, sie zurückzudämmen will, gleicht dem Kampfe des irdenen Topfes gegen den eisernen. Sie ist in Vorhinein verloren.“

Redner erklärt sich mit diesen Sätzen einverstanden, aber wie hat sie der Minister befolgt? Jeder normal denkende Mensch müßte aus den-

Fenilleton.

Typen aus Untersteier.

Naturgeschichtliche und psychologische Studien von Ju. Tigrin.

8. Der Gelegenheitsdichter. (Versifex scandalosus.)

Wer las nicht schon in diversen Zeitungen jene charakteristischen Verse, welche, der geduldigen Muse abgezwungen, in redlich hinkender Form der Lesewelt in den entsetzlichsten Reimen servirt werden?

Wer stolperte nicht ab und zu aus langer Weile über eines jener Gelegenheitsgedichte, welche Tag für Tag die Spalten jenes Inseratentheiles zieren, der für „Herzensangelegenheiten“ bestimmt ist?

Dies sind nun die geistigen Producte des Gelegenheitspoeten, welcher über alles Versmaß und über jeden Rhythmus erhaben, diesen oder jenen Verstorbenen, diesen oder jenen Gefeierten in macaronischen Versen bestingt.

Der Gelegenheitspoet gehört zu den Kunstreitern, da er den Pegasus ohne Sattel reiten kann, wenn er ihn nicht, wie weiland Meister Hans in Schillers „Pegasus im Joche“, neben einen Ochsen in den Pflug spannt.

Seine Gedichte sind in der Regel das verwegenste Steeplechase, die kühnsten Salto mortales der Welt.

Er hüllt sich entweder in irgend eine bescheidene Schiffröde oder aber er plagt mit seinem ganzen Vor- und Zunamen heraus. In letzterem Falle muß er sich schon ganz absolut die Ueberzeugung verschafft haben, daß seine Arbeit eine meisterhafte und unübertreffliche, er selbst aber ein großer Mann sei.

Die arme Mutter Natur, mit der er sich in seinen Dichterverken auffallend gerne befaßt, muß ihm die Kraftausdrücke leihen; so schiebt und stopft er dann Alles wild durcheinander, Erde, Sonne, Mond und Sterne, verurtheilt vermöge der Dichtersfreiheit, die am besten in die Mitte des Satzes passenden Worte an der Ecke zu stehen, leimt sie zu Reimen und — das „Gedicht“ ist fertig.

Das Suchen nach einem Gedanken in diesem Gedichte bleibt erfolglos, wie eine Nachforschung nach dem Schlosse Nideck im Elsaß.

Das Gedicht läuft demnach in der Welt herum ohne Charakter, wie ein Hund, der den Herrn verloren hat.

Dem Leser, der sich mit kühner Todesverachtung durch die Nachwächterverse hindurch gewagt hat, bleibt zum Danke hiefür Nichts als das leere Nachdenken über die verworrenen

Motive, die den Meister Reimschmied bei der Verfaffung des Machwerkes geleitet haben mochten.

Wenn ein jeder Poet schon einen Spleen hat, so ist dies bei dem Gelegenheitsdichter im erhöhtem Maße der Fall. Mit stolzem Selbstbewußtsein liest er sein Reimgeklingel vor und fühlt sich überglücklich, wenn man es lobt.

Die fixe Idee, er sei wirklich eine Koryphäe, leitet ihn auch zum Entschlusse, sich als Journalkorrespondent zu qualifiziren.

Ein Anlaß untergeordneter Natur, wird rasch herbeigezogen, und in langathmigen, sulfursößen Sätzen beschrieben. Dann werden noch einige Randglossen, einige „Ach-“ und „Weh“-Phrasen dazwischen gesteckt, die nichtsagendsten Worte unterstrichen und zum Schlusse noch irgend ein Jammergeschrei oder ein unter dem Coursverthe stehender, veralteter Rath daraufgegeben.

So tritt der Aufsatz den Weg in die Redaktion und von da die Reise in den Papierkorb oder im günstigeren Falle in die Druckerei an, weseibst ihn vor Allem der Metteur ein pages verdauen muß, bevor er den weiten glorreichen Weg in die Welt antreten kann.

Ist er durch sein Product verewiget, so bringt ihn kein Sterblicher aus seinem Ideenträse heraus. Er ringt nun einmal nach dem Namen eines Schriftstellers und betrachtet sich als ein wahres lamou mundi. (Schluß folgt.)

selben folgern, daß jede Annexion ausgeschlossen sei, der Minister aber bringt uns die Annexion, genannt Occupation. Und wie hat der Herr Minister die Wahl zwischen dem irdenen und dem eisernen Topfe getroffen? Diese Wahl war zu treffen, bevor der Drei-Kaiserbund geschlossen wurde, oder doch als die ersten Unruhen auf dem Balkan ausbrachen, oder zu Beginn des serbischen, oder zu Beginn des russischen Krieges, spätestens aber unmittelbar nach Plevna. Da gab es zwei Wege: entweder die ganze Macht des Reiches zu entsalten, um eine Gestaltung der Dinge herbeizuführen, wie sie wirklich und auf die Dauer den Interessen Oesterreichs entsprach, und ich finde die Ansicht jener begreiflich, welche für einen solchen einer Großmacht würdigen und die Existenz der Monarchie sichernden Zweck lieber hunderte von Millionen hingeopfert hätten, als für die neuösterreichischen Provinzen auch nur einen Gulden; oder es gab einen zweiten Weg: sich wirklich nur auf die intensive Entwicklung zu beschränken, jede äußere Aspiration abzuweisen, mit einem beschränkten Heeres-Stat für die Wohlfahrt und Zufriedenheit der Völker und für die finanzielle Kräftigung des Staates zu sorgen. Freilich hätte dieß die Verzichtleistung auf die Rolle einer Großmacht bedeutet — aber ich behaupte, Oesterreich kann nur wieder Großmacht werden, wenn es durch eine Reihe von Jahren mit Selbstverläugnung und nach dem bewunderungswürdigen Beispiele, das uns Frankreich bietet, auf die zweifelhaften Vorrechte verzichtet hätte, im europäischen Concerte eine erste Violine zu spielen. Eine Republik Oesterreich, wenn sie als möglich gedacht werden kann, hätte diesen Weg betreten. —

Welche Wahl aber hat unser Herr Minister getroffen? Wenn man seinen Worten glauben darf, so hat er bis unmittelbar vor dem Berliner Kongresse als — irdener Topf gekämpft. Mit dürren Worten zeigt er an, sein Ziel sei gewesen, die Integrität der Türkei zu erhalten, also der Macht der Thatsachen, welche mit dem Frieden von St. Stefano abgeschlossen, die bloße Negation entgegenzusetzen, die Strömungen auf der Balkanhalbinsel zurückzudämmen. Und als nach doch die Thatsachen mächtiger waren, als er, da will er ja selbst nur in die Occupation gedrängt worden sein — und da beginnt er plötzlich die Politik des — eisernen Topfes. Warum nur in Bosnien eiserner, gegenüber der großen Orientkrise aber irdener Topf? — Sollen wir aber diese Versicherungen glauben einem Manne, der den Türken in den Arm gefallen, als sie ihn zur Bückung des rebellischen Vasallen Serbien erhoben hatten, nach dem Falle von Plevna aber unthätig zusah, wie die russischen Scharen, mordend und sengend, ihren Weg durch schneidende Gräuel zehend, die jetzige Türkei, die er erhalten will, vernichtend, bis vor die Thore Stambuls drangen?

In den Bergen.

Eine Novelle aus Steiermark von Harriet.

(4. Fortsetzung.)

Die Fremde legte rasch ihre Hand auf des Mädchens Schulter, und ihr lange in das gemüthliche, rothe Gesicht sehend sprach sie: „Ihr liebt Euch! O Mädchen, wie schön ist doch Dein Loos, ich wollte“ innehaltend schweifte ihr Blick über Thäler, Wiesen und Dörfer, bis zu den fernen Bergen — ewig in dieser schönen herrlichen Gotteswelt weilen können.

Resi wurde es mit einem Male recht weh zu Muth, wie sie in die Augen der Fremden sah, in denen ein wunderbares Leuchten und doch ein tiefer Schatten lag.

„Seid es denn in da Stadt nit glücklich, weils enk bei uns gor a so guat g'folgt?“

„Glücklich? eine Waise kennt selten sonnige Lebenslage, und ich — am allerwenigsten.“ Die junge Dame strich sich mit der Hand über die Augen — über die Stirne als wollte sie drückende schwere Gedanken von dort verschleichen: Ich muß mich nun an Euren gastfreundlichen Tische laben und stärken,“ sprach sie in völlig verändertem Tone und nach ihrem im Grase liegenden Strohhute fassend, schritt sie die Anhöhe hinab.

Als sie an Resis Seite sich dem Tische näherte, hob Leon zufällig das Haupt. Sein Blick,

Und was sind die sichtbaren Früchte dieser Politik? Statt der intensiven Entwicklung eine extensive Ausdehnung und intensive Verwirrung. Können wir uns den bedenklichen Symptomen verschließen, welche schon jetzt sichtbar werden? Was sind die kroatische Landtagsadresse und die Antwort, die ihr ward, der Wechsel des Kommandirenden in den okkupirten Provinzen, die schon jetzt auftauchenden, konstitutionellen und staatsrechtlichen Schwierigkeiten, die tiefe Bewegung in allen Theilen der Monarchie anders als die Vorböten der intensivsten inneren Verwirrung. Heute schon wurde der Politik die freudigste Zustimmung zu Theil, weil die Okkupation einen Beitrag zur südslavischen Formation bedeute, die Herrschaft einer Rasse, welche Lord Beaconsfield auf dem Berliner Kongresse mit den Worten kennzeichnete, daß sie wenig geneigt sei, andere Rassen mit Gerechtigkeit zu behandeln. Ganz zu schweigen von jenen unabsehbaren Gefahren, welche diese selbe Politik der Monarchie von Außen heraufbeschwört, sie erfüllen uns alle mit tiefer patriotischer Besorgniß.

Und wenn ich mich nun frage, welche Seite der ministeriellen Politik mir Vertrauen einflößen soll, so muß ich leider gestehen — keine. Entweder der Minister wollte wirklich die Strömungen der Geschichte zurückdämmen und dann ist ihm dies mißlungen und er hat diese Politik ja selbst verurtheilt oder aber er hat die jetzige Gestaltung angestrebt, dann setzt er das System der Freiführung noch heute fort, oder endlich, er wurde durch den Gang der Ereignisse völlig überrascht, und dann hat er einen Mangel von Voraussicht gezeigt, der wahrlich ein Vertrauen nicht rechtfertigen würde. Nach meiner reinsten, innersten Ueberzeugung kann ich also nicht wünschen, daß das Staatsruder derselben unglücklichen Hand anvertraut bleibe.

In dieser Ueberzeugung werde ich nicht beirrt durch das Vertrauen der Krone, denn ich bin hier als Vertreter des souveränen Volkes und das Interesse der Dynastie muß nicht identisch sein mit jenem des Volkes, besonders des deutschen in Oesterreich — ich werde darin auch nicht beirrt, durch ein etwaiges Votum der Majorität der Deligirten; denn es will mich schier bedünken, daß so mancher unter denselben sein Vertrauen diesem Herrn Minister nur darum votirt, weil er die Seelengröße besitzt, dem Minister nicht wegen seiner Politik sein „Ja“ zu gewähren, sondern dem Minister als Begriff!

Kleine Chronik.

Gilli, 18. December.

(Spende.) Der Kaiser hat den Gemeinden Soboth und St. Daniel bei Trofna, im Bezirke Windischgraz zur Herstellung der durch Hochwässer beschädigten Gemeindefraßen Unterstützungen von je 200 fl. zu Theil werden lassen.

die junge Dame nur flüchtig streifend, blieb auf Resi haften und wieder zu der Fremden zurücklehrend sprach er: „Sie haben wohl diese Landschaft mit dem Stifte verwirgt? Schade, daß sie in so unwürdige Hände gelangt, denn ich wette, sie wird in Kürze zu den Rühen und Ziegen in den Stall wandern.“

Florence lachte hell auf bei Leons Worten. Das junge Mädchen trat langsam an den Tisch heran, während Resi in der Hütte verschwand und nahm den Brotleib zur Hand, indem sie sich ein Stück abschnitt, das sie mit Butter bestrich entgegenete sie: „So viel Gefühl besitzt wohl die Bewohnerin der Berge um das, was sie sich als Andenken erbeten hat zu achten und zu ehren.“

„Ach lächerlich, Sie halten solch eine kräftige plumpe Dirne für sensible!“ rief Leon indem er sich auf seinem Stuhl hinundherwiegte.

„Allerdings mein Herr; und zwar ist hier Gemüth und Herz so recht daheim. Das Leben der großen Welt berührt nicht mit seinem verderbenbringenden Giftthauch die gesunde Seele der Alpenbewohnerin. Hier in der Höhe ist alles Natur, ungekünstelt, herrliche Natur! Und wie unangenehm fühlt man sich da aus seinem schönen Gleichgewicht aufgeschreckt — wenn ein greller Mision von Unten mitten in unsere reine Freude hineintönt und unsere warmen Empfindungen auf's Tiefste verlegt!“

(Die steierm. Sparkasse) hat aus dem Jubiläumssonde nachstehenden Schulgemeinden zu Schulbauzwecken Subventionen gewährt und zwar: St. Kunigund 500 fl., Rättsbach 300 fl., St. Stefan 400 fl. und Greis 300 fl.

(Kasino-Verein.) Die am Montag den 16. d. M. Abends um 8 Uhr abgehaltene General-Versammlung des Kasino-Vereines war zwar abermals nur schwach besucht, doch kann mit Befriedigung konstatiert werden, daß die in den Ausschuß gewählten Herren Mitglieder die auf sie gefallene Wahl angenommen haben, daher die Constatuirung der neuen Direktion sogleich mit Beginn des neuen Jahres erwartet werden darf.

(Evangelischer Gottesdienst.) Donnerstag den 26. d. als am zweiten Weihnachtstage wird Herr Pfarrer Schack aus Laibach, einen evangelischen Gottesdienst abhalten. — Desgleichen dürfte bereits am zweiten Feiertage die konstituierende Versammlung des evangelischen Frauenvereines, dessen Statuten von der k. k. Statthalterei bereits genehmigt wurden, stattfinden.

(Meldung der Dienstboten und Arbeitsgehilfen.) Das Stadtamt erließ eine Kundmachung womit die Dienst- und Arbeitsgeber auf die Verpflichtung erinnert werden, ihre Dienstboten und Arbeitsgehilfen, insoferne sie noch nicht gemeldet sind, und welche zu Neujahr neu aufgenommen werden, anzumelden. — Ebenso muß auch der Austritt beim Stadtamt gemeldet werden.

(Die Journalistik Oesterreichs) hat mit nicht geringen Schwierigkeiten zu kämpfen. Mangelnde Bildung, geringe Leselust beim gebildeten Publikum, die Ansicht, daß Gutes nur im Auslande publicirt werde, die sprachlichen Verhältnisse und vieles andere erschweren jede literarische Unternehmung, namentlich, wenn diese einem Spezialfache gilt. Um so mehr Anerkennung aber auf Unterstützung verdient ein Unternehmen, das wie die „Wiener landwirthschaftliche Zeitung“ einen Standpunkt erreicht hat, von dem man sagen kann: So viel, so gutes, so nütliches schuf bisher kein Fachblatt! Wir sind mit dem Lobe nicht verschwendend, die „Wiener landwirthschaftliche Zeitung“ nennen wir aber gerne und aus Ueberzeugung unser bestes landwirthschaftliches Blatt.

(Konversationsabend.) Der am Samstag den 14. d. M. im Kasino-Verein abgehaltene Konversationsabend gehört zu den schönsten im Laufe dieses Jahres. Das Programm enthielt höchst anziehende Vorträge und bestand in folgenden Piecen: 1. Polonaise für Pianoforte von Bizet, vorgetragen von unserer jugendlichen Künstlerin Fräulein Marie Triebniga, welche hiebei nicht nur ihre technische Fertigkeit, ihren schönen Vortrag, sondern auch die Reinheit ihres Antrages, der besonders bei den perlenden

Leon hatte längst aufgehört sich auf seinem Stuhl zu wiegen. Eine leichte Röthe stieg in sein Antlitz, wie er den Kopf zu der jungen Fremden wandte: „Ach, mein harmloser Scherz hat Sie verlegt?“

Der junge Mann hielt inne und mit den Fingern der rechten Hand durch die seine Uhrkette streifend, haftete sein Blick unverwandt auf dem schönen Mädchen, das sich ein Glas Milch aus der Schüssel schöpfte, das sie mit sichtlichem Behagen austrank.

„Wahrhaftig, ich begreife nicht, wie Ihnen diese derbe Kost munden kann!“ rief er mit dem Ausdruck des Spottes in seinen Mienen: „mir ist sie gerade so unverdaulich wie das ewige Bergsteigen.“

„Ich bedaure Sie aufrichtig mein Herr, daß Sie die geringen Beschwerden, die mit einer Alpenpartie in Verbindung stehen so hoch anschlagen, um durch solch einen Anblick sich nicht reich belohnt zu fühlen.“

Die junge Fremde wandte sich langsam um und den Arm ausstreckend wies sie mit der Hand nach der eben untergehenden Sonne: Es war ein Meer voll Blut, und Licht, ein herrlich wundervolles Schauspiel, wie man es nur hoch in den Bergen genießen kann. Die Hälfte des Firmamentes bot ein Farbenspiel dar, das in seiner feurigen Pracht an Phäetons Sage mahnte!

Väusen zum Ausdruck gelangte in eminenter Weise an den Tag legte, wofür sie mit ungetheiltem und lebhaftem Beifall ausgezeichnet wurde. 2. Ein gemischter Chor, „Frühzeitiger Frühling“ von Mendelssohn, von den beiden Fräuleins Ottilie und Henriette Pramberger, dann den beiden Fräulein Frigi und Klitschi Gollitsch, sowie von den Herren Ploner, Blümel, Weiß und Kubo vorgetragen, und höchst gelungen durchgeführt mit allgemeinem Beifalle ausgezeichnet wurde. Die 3. Píeze bestand in dem Instrumentalquartett „Rondo“ von Mozart, wobei Fräulein Marie Triebnigg den Part für das Pianoforte spielte, und die Herren Dr. Ruch, Blümel und Reitter abermals ihre Gewandtheit in Behandlung ihrer Instrumente zeigten. Als 4. Píeze folgten zwei Lieder für Bass, und zwar: „Es blüht der Thau“, von Rubinstein und „Wie anders war es“, von Jg. Brühl. Die schöne, metallvolle Stimme des Herrn Oberlieutenant Schneider überraschte und entzückte allgemein um so mehr, da auch der Vortrag tadellos genannt zu werden verdient. Die 5. Píeze war eine Deklamation „Der sterbende Komödiant“, vorgelesen vom Herrn Max Besozzi, der hierbei eine ausgezeichnete Gewandtheit bekundete, und hiefür einen ungetheilten Beifall erntete. Als 6. Píeze folgte ein Instrumentalquartett „Allegretto“ von Mozart bei welchem abermals Fräulein Marie Triebnigg, und die obgenannten Herren mitwirkten. Hatte schon das erste Quartett allgemein entzückt, so war dieß bei diesem zweiten im noch erhöhten Grade der Fall. Den Schluß des reichhaltigen Programmes bildete der gemischte Chor von M. Hauptmann „An der Kirche wohnt der Priester“ welcher von den obgenannten Fräuleins und Herren zum Vortrage gelangte. Es muß hier das allgemeine Urtheil konstatiert werden, daß diese gemischten Chöre entschieden einen so günstigen Anklang fanden, daß der allgemeine Wunsch nach einer recht baldigen Wiederholung solcher Vorträge vorhanden ist. Nach erschöpfstem Programme gab man sich dem Vergnügen des Tanzes in der arimirtesten Weise hin, und obwohl die Musik nur aus dem Klavier bestand, so machte dieß keinen Eintrag, wozu die in der That gut vorgetragenen Weisen jedenfalls das ihrige beitrugen. —h—

(Erstickungstod.) Der Krämer Karl Brinitschisch, der schon von zwei Jahren fast das Opfer eigener Unvorsichtigkeit, durch vorzeitiges Schließen der Klappe eines mit Kohlen geheizten Ofens geworden wäre, ist heute Nacht in Folge der gleichen Unvorsichtigkeit in seiner bescheidenen der Kaserne vis-à-vis gelegenen Behausung erstickt.

(Schadenfeuer.) Am 9. d. brach im Wirtschaftsgebäude der Agnes Pajar bei Hochnegg ein Feuer aus, welches Vorräthe und Geräth-

thäter und Wiesen, Höhen und Tiefen verjankten vor diesen Lichtfluten und Alles war Sonnenglut eine Feuermasse.

Nach Verlauf einiger Minuten änderte sich das Landschaftsbild. Der grelle, blendende Lichtschein verwaandelte sich in rothge Färbung. Allmählig ward aber auch der rothe Schein matter und matter und endlich verglomm er nur einzelne Wölken, als letzte Grüße zurücklassend. Das Schauspiel in der Höhe war vollendet, die Tageskönigin zog Licht und Glut mit sich den Schleier des Schattenspiels hinter sich brekend.

Das Leuten der Glocken heimziehender Herden mengte sich mit dem Abendgebet, das von den vielen Kirchen und Kapellen, deren Thurmspitzen überall sichtbar wurden, in die Ferne tönte; gläubig fromm faltete da die Sennerin die Hände, indem sie ein inniges Dankgebet, voll kindlicher Einfalt zu ihrem lieben Herrgott spricht.

Rest stand auch in der Thüre ihrer Hütte und hielt einen Strauß von Edelweiß und Alpenrosen in den Händen. Sie wollte der schönen Fremden ein Andenken mit hinunter in die große Welt geben.

Die junge Dame wandte sich zu Leon. Dieser hatte die ganze Zeit nicht den Blick von ihr gewandt.

Leons Wangen färbten sich leicht, wie sein Blick dem der jungen Fremden begegnete. War

schaften im Werthe von 554 fl. vernichtete. Gleichzeitig brannte auch, die vom vordenannten Gebäude ungefähr 700 Schritte entfernte Harpse des Majors Krammer, sammt allen darin befindlichen Geräthen, Wagen zc. ab. Als der Brandlegung verdächtig wurde der Grundbesitzersohn Johann Prasar aus St. Thomas verhaftet.

Buntes.

(Die Türken im Nebel.) Ein ungewohntes Ereigniß ist aus Konstantinopel zu berichten. Seit einigen Tagen legen sich über die Stadt Morgens und Abends dicke Nebel von unerhörter Stärke, welche den Verkehr außerordentlich erschweren und die Verbindung zwischen den durch den Bosporus und das Goldene Horn getrennten Stadttheilen fast unmöglich machen, da die Lokaldampfer nicht zu fahren wagen. Selbst die bekannten „ältesten Leute“ vermögen sich nicht zu erinnern, daß ein solcher Nebel hier, unter dem klaren orientalischen Himmel, jemals geherrscht habe. In den Klubs aber wikkelt man: „Die Engländer haben Oberwasser hier; bald werden sie Stambul sich ganz zu eigen machen; schon ist ihr abscheulicher „fog“ herübergezogen und hat sich hier heimisch gemacht.“

(Ein neckischer Zufall.) Vor Kurzem wurden zum Vorstand der Kasino-Gesellschaft in Treßfurt a. d. Werra der Doktor und der Apotheker gewählt; der Kasino-Diener ist . . . der Todtenräber.

(Ein Trunkenbold) verließ kürzlich seine Frau, um sein Glück jenseits des Ozeans zu suchen. Im Hafenorte erst nahm er Abschied von seiner Frau, indem er ihr schrieb: „Liebe Kathrine! Auf einem Schiff von 500 Tonnen fahre ich ab, um mein Glück in Amerika zu versuchen. Habe Geduld und Muth! Als reichen Mann wir? Du mich wiedersehen!“ — „Fünfhundert Tonnen,“ sagte die Frau, nachdem sie den Brief gelesen, „das ist viel; allein wenn die Ueberfahrt etwas lange dauert, so reicht es für ihn doch nicht!“

Aus dem Gerichtssaale.

(Geschworenenliste.) Für die am 13. Januar 1879 beginnende erste Schwurgerichtssession wurden beim hiesigen Kreisgerichte nachstehende Geschworene ausgelost. Als Hauptgeschworene, die Herren: Leopold Dirmayer, Kaufmann, Friedau. Ignaz Fischer, Ferd. Wöb, Josef Stauder, sämmtlich Hausbesitzer aus Marburg. Christian Kern, Lebzelter, Schönstein. Karl Schediny, Gutsdirektor, Regau. Alois Mattusch, Realitätenbesitzer, B.-Feistritz. Mathias Stamberger, Tischler, Grabendorf. Mathias Plausak, Birtz, Trisail. Anton Utm, Großgrundbesitzer, Sauritsch. Johann Gratschisch, Realitätenbesitzer, Wochau. Gustav Wukoschegg, Gutsbesitzer, Ratschach-

es ihm doch, als müsse dieses Auge mit seiner tiefen Bläue, vor welchem er schon vorhin das seine senkte, bis auf den Grund seiner Seele schauen, und somit seine innersten Gedanken errathen.

„Nur mein Herr!“ begann sie jetzt: war dieses erhabene Schauspiel nicht im Stande, Sie die vorhin ausgesprochenen Worte bereuen zu lassen? Kein Maler kann ein Gemälde schaffen, das nur annähernd solche Farbenglut wiedergibt.

„O Sie Schwärmerin!“ rief in diesem Moment Baron Flörd über dem Tisch herüber: „Sie sollten länger hier verweilen, damit Sie jeden Tag neue Wunder bei Sonnenuntergang entdecken.“ Ein halb spöttischer Klang lag in der Stimme des alten Baron.

„Es wäre wol kostbare Zeitverschwendung einen Sonnenuntergang in den Bergen zu sch'bern, für Menschen, die er in seiner Naturschönheit kalt ließ.“

„Ei, ei das Dämchen hat eine scharfe, spitze Zunge!“ flüsterte Herr von Wanden, dem Baron zu, als das Mädchen sich gegen die Sennerhütte wandte.

(Fortsetzung folgt.)

hof. Johann Kofchger, Grundbesitzer, Zellentschen. Anton Weizel, Grundbesitzer, Zwettendorf. Josef Dobaja, Grundbesitzer, Branga. Felix Schindler, Handelsmann, Steinbrück. Michael Kotschevar, Grundbesitzer, Polstrau. Georg Murschek, Steinmetz, Pettau. Franz Osterberger, Kaffeebieder, Pettau. Josef Lukeich, Realitätenbesitzer, Hohenmauthen. Alex. Brunner, Gastwirth, Pettau. Alex. Sonn, Realitätenbesitzer, Kofberg. Gustav del Cot, Handelsmann, Kran. Jakob Neuscher, Realitätenbesitzer, Pettau. Franz Weiss, Hausbesitzer, Marburg. Franz Fischer, Realitätenbesitzer, Radmannsdorf. Ferd. Geiger, Hausbesitzer, Marburg. Dr. Jul. Mulló, k. k. Notar, Marburg. Josef Musy, Besitzer, Franz. Josef Sieber, Realitätenbesitzer, Luttenberg. Prokop v. Zeidler, Gutsbesitzer, Guttenegg. Johann Krumpal, Realitätenbesitzer, Terzische. Anton Badl, Anton Pomprein, Michael Sagaischel, sämmtlich Hausbesitzer aus Marburg. August Anbl, Lebzelter, St. Leonhardt. Als Ergänzungsgeschworene, die Herren: Andreas Buttala, Ferdinand Kafes, Johann Peshitz, Gustav Stiger, Albert Fig, Moz Stepischnegg, Karl Bühl, Hr. Baron Bruck, sämmtlich aus Eikli. Konstantin Trapp, Lüsser.

Strafurtheile, welche vom 9. bis 14. Dezember beim k. k. Kreisgerichte erlossen sind, Montag 9. Gorinschel Franz, Diebstahl, freigesprochen; Schauerl Simon, Diebstahl, 6 Monate schweren Kerker; Krivek Josef, Diebstahl, 18 Monate schweren Kerker; Vesinschel Josef, Diebstahl, freigesprochen; Behar Johann, Diebstahl, 12 Monate schweren Kerker; Behar Magdalena, Diebstahl, 2 Monate schweren Kerker; Behar Michael, Diebstahl, 14 Tage einsame Abschließung; Vesjak Bartholomä, Diebstahl, 4 Monate schweren Kerker; Pulko Georg, Diebstahl, 3 Monate schweren Kerker; Behovar Johann, Diebstahl, 10 Monate schweren Kerker; Kolar Josef, Diebstahl, 18 Monate schweren Kerker; Pisko Josef, Diebstahl, 2 Monate strengen Arrest; Vesnik Johanna, Diebstahl, 6 Monate schweren Kerker; Rogved Maria, öffentliche Gewaltthätigkeit III. Falles, 1 Monat schweren Kerker; Weg Ursula, Betrug, freigesprochen; Friz Anton, schwere körperliche Beschädigung, 10 Monate schweren Kerker; Friz Jakob, schwere körperliche Beschädigung, 6 Monate schweren Kerker; Vorger Josef, Untreue, 14 Tage Kerker; Ruß Martin, schwere körperliche Beschädigung, 1 Monat Kerker; Remschal Franz, schwere körperliche Beschädigung, 3 Monate Kerker; Ferme Gotthardi, schwere körperliche Beschädigung, freigesprochen; Coljati Bartholomä, schwere körperliche Beschädigung, freigesprochen; Vorber Johann, Diebstahl, 2 Monate schweren Kerker; Disset Josef, Diebstahl 18 Monate schweren Kerker.

Fremden-Verzeichniß.

Vom 14. bis 18. Dezember.

Hotel Erzherzog Johann
Vicomtesse de Maistre mit Familie und Kammerjungfer Bei. — Josef Sporin, Privat Robitsch. — Moriz Wolf, Reisender, Josef Abtweiger, Kaufmann und Ludwig Leitau, Kaufmann Wien. — Adalbert Friedrich, Ingenieur Graz. — Emma Fichler, Ingenieursgattin i. Tochter Littai. — Johann Zechner, Bauunternehmer Mann.

Hotel Ochsen.
Dr. Leopold von Malsatti, Generalstabsarzt Graz. — Graf Suardy, Gutsbesitzer Görghof. — R. Bosou, Kaufmann Sauerbrunn. — Ignaz Rauter, Bergverwalter Stranitzen. — J. Zdiarsky, Clavierlehrer Friedland.

Hotel Elephant.
R. Gaymayer, Bürger Marburg. — Leopold Weiner, Reisender Wien. — Johann Inenschel, Privat und Anton Stumpf, Grundbesitzer Völschach. — Franz Stergar, Grundbesitzer Widem. — Josef und Johann Stalzer, Hauswirth Gottschee.

Course der Wiener Börse vom 18. Dezember 1878.

Goldrente	72.70
Einheitslose Staatsschuld in Noten	61.45
„ „ „ in Silber	62.70
1860er Staats-Anlehenloose	113.—
Banfactien	782.—
Creditaactien	227.10
Pondon	116.45
Silber	100.05
Napoleon'd'or	9.34 1/2
k. k. Münzducaten	5.58
100 Reichsmark	57.75

Kleine Anzeigen.

Jede in diese Rubrik eingeschaltete Annonce bis zu 3 Zeilen Raum wird mit 15 kr. berechnet. Auskünfte werden in der Expedition dieses Blattes bereitwilligst und zuentgeltlich ertheilt.

Ein schöner grosser Schlitten ist billig zu verkaufen bei **Eduard Skolaut Cilli.** 559

Gärtner in allen Branchen tüchtig, mit sehr guten Zeugnissen, verheiratet, kinderlos, sucht sofort Stellung. 564 2

Möbel 566 2

aus weichem Holze sind billig zu verkaufen Hauptplatz im **Costa'schen Hause, II. Stock.**

Ein leichter

Einspänner-Schlitten

und zwei ganz neue **Fuhr-Schlitten** sind billig zu verkaufen. Anzufragen im Gasthose zum „**Löwen**“ in Cilli. 553

Der gesammten Heilkunde

Dr. Kaspar Gorišek,

beehrt sich hiemit bekannt zu geben, dass er von seiner Dienstleistung als k. k. Oberarzt zurückgekehrt ist und wie früher in seinem Hause Hauptplatz Nr. 103 ordinirt. 565

In grösster Auswahl sind soeben angekommen, passend für

Weihnachts- und Neujahrs-Geschenke

Aquarien mit Springbrunnen, Gold- und Silberfische, Tischständer, Tabaktöpfe, Rauch-Garnituren, Zigarren- und Zündhölzchenhalter, Aschenbecher, Blumentöpfe und Vasen etc.

Zur geneigten Abnahme empfiehlt zu den billigsten Preisen

Eduard Skolaut,
Hauptplatz.

560

Kunstaussstellung.
Pariser
Glas-Photographien.
Am 19. und 20. December ist ausgestellt:
XV. Serie:
Rheinreise.
Am 21. und 22. December ist ausgestellt:
XIV. Serie:
Türkei.
Zu sehen:
Hauptplatz Nr. 107 im Gewölbe.
Geöffnet täglich von 10 Uhr Vormittags bis 8 Uhr Abends.
Entrée 20 kr. 519
Abonnementskarten für 10mal. Entrée fl. 1.50.

Seit 1. November 1878

beträgt das **Postporto** für Packete bis zu **5 Kilo** Brutto von **Triest** nach jeder **Poststation** in **Oesterreich-Ungarn** blos **30 Kreuzer** und bietet sich so für **Jedermann Gelegenheit** **Kaffee, Reis, Südfrüchte, Gemüse** etc. in **kleineren Quantitäten** zu **Engros-Preisen** zu beziehen.

1. a Ceylon feinsten Perl Kaffee	per Kilo	fl. 1.80
1. a " " Plant "	" "	fl. 1.70
1. a " " nativ. "	" "	fl. 1.30
1. a Arab. echter Mokka "	" "	fl. 1.50
1. a feinsten Java "	" "	fl. 1.45

versende in **4 1/4 Kilo-Säcke** unter **Nachnahme** des Betrages. Ausführlichen **Preis-Courant** sende auf Verlangen **franko.**

585 7

G Singer, Triest.

Gerne widmen wir der **Wunderdame** in der Postgasse im Gewölbe Nr. 37, welche sich durch unausgesetzten Fleiss in den mannigfaltigsten Versuchen auf dem Gebiete der höheren Wahrsagekunst einige Worte gebührender Anerkennung. Diese Dame hat, was gewiss nicht wenig sagen will, in unserer Stadt immer zunehmenden Besuch. Die Dame erntet dabei einen so grossen Beifall, wie solcher von Seite unseres Publikums noch keiner wahrsagenden Dame zu Theil geworden ist. Ihre Wissenschaft ist sehr überraschend und Staunen erregend. Ihre Kenntniss der Zukunft jedes Menschen höchst interessant. 567

Zu **Weihnachts- u. Neujahrs-Geschenken** sehr passend.

Eine Partie

Pariser Glas-Photographien

und ein vorzügliches „**Englisches Sciopticon**“ (Projektions-Apparat) sind preiswürdig zu verkaufen. Die Bilder werden auch einzeln pr. Stück abgelassen.

Näheres Hauptplatz Nr. 107 in der **Pariser Glas-Photographien-Ausstellung.** 555 3

Weihnachts- und Neujahrs-Geschenke.

Eine grosse Auswahl

von

Weihnachts- u. Neujahrs-Geschenke

Nouveautés in jedem Genre

von der

einfachsten bis zur elegantesten Ausführung

empfehlen zur geneigten Ansicht

Wilhelm Metz & Comp.
in Cilli.

Weihnachts- und Neujahrs-Geschenke.

Billigste Preise.

Grösste Auswahl.

Bei **Lungenleiden, Tuberculose** Hilfe gebracht.

Dankschreiben aus Wien,

den 22. October 1877, von Herrn **Franz Branner** eingegangen an die erste älteste kaiserl. königl. Hof-Malzpräparaten-Fabrik des Herrn **Johann Hoff**, Graben, Brännerstrasse Nr. 8.

Ihr Wohlgebornen!

Es sind nun 3 Monate, das ich gegen mein Lungenleiden (Tuberculose) Ihre Malzpräparate mit dem besten Erfolge gebrauche. (Alle anderen gegen diese Krankheit seit zwei Jahren angewendeten Mittel zeigten sich ganz wirkungslos.)

Die bei solchen Leiden stets im Befolge stehenden Nebenkrankheiten, als: Fieber, nächtliche Schweiß und Appetitlosigkeit, habe ich seit dem Gebrauche dieser ausgezeichneten echten Hoff'schen Malz-Präparate **gänzlich verloren**. Sie werden es daher begreiflich finden, das mir nach solchen Erfolgen Alles daran gelegen ist, die begonnene Kur, von der ich mir gänzliche Heilung meines Leidens veripreche, fortsetzen zu können. Folgt Bestellung. Hochachtungsvoll

Franz Branner, Sahugasse 10, 1. Stod. Wien, den 22. October 1877. 534 8

Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Generaldepositeur für Steiermark **M. Fitz,** Herren-gasse, Graz. — Verkaufsstellen: In Cilli: **Jos. Kupfer-schmid,** Apoth.; in Marburg: bei **Hrn König,** Apoth.; in Pettau bei **Hrn Pirker** und **W.-Graz** **Hrn Kordil.**

Prämiirt
Cilli
1878.

Die

Buchdruckerei

Prämiirt
Cilli
1878.

von

JOHANN RAKUSCH

Cilli, Herrengasse Nr. 6

empfehlte sich zur schnellen und billigen Lieferung von

Druckarbeiten aller Art.

Dringende kleinere Aufträge werden innerhalb Tagesfrist effectuirt.